

SLAVENKA
DRAKULIĆ

Als
gäbe
es
mich
nicht

Roman

atb

Füßchen ragen reglos in die Luft.

Wenn sie es von der Seite anschaut, erscheint es ihr wie tot, und S. wendet rasch den Blick von ihm.

Das sollte ihr Sohn sein. Sie hat ihn am Nachmittag im Karolinska Krankenhaus in Stockholm geboren. Doch für sie ist es nur ein namenloses Geschöpf, das nach neun Monaten aus ihr herauskam. Mehr verbindet sie nicht mit

ihm. Bei diesem Gedanken spürt S. Erleichterung. Sie ist frei. Mit diesem Kind ist aus ihrem Körper auch ihre Vergangenheit geflossen. Sie fühlt sich so leicht, als könne sie augenblicklich aufstehen und fortgehen.

S. ist nicht allein im Zimmer. Im anderen Bett liegt Maj. Sie wendet sich zu ihr und sagt: Ich heiße Maj. S. erwidert nichts darauf. Maj stillt gerade ihr Kind. Sie hat riesige weiße

Brüste, und als sie dem Kind die Brustwarze in den Mund stopft, sieht es aus, als würde sie es ersticken. Bisweilen rückt das Baby von der Mutterbrust ab, fuchtelt ärgerlich mit den Ärmchen und schneidet Grimassen. Dann lehnt Maj es an ihre Schulter, lächelt und schaut S. an. Diese erwidert das Lächeln nicht. Sie denkt daran, daß ihr Leben so ganz anders ist. Maj ist in ihrer Heimat. S. kommt aus Bosnien, und das ist

so, als hätte sie keine Heimat. Das andere Kind, ein Mädchen, hat schon einen Namen. Es heißt Britt. Sicherlich hat es auch einen Vater, dessen Vor- und Nachname, Beruf, Augenfarbe, Gewohnheiten bekannt sind. Das Kind hat alles: Mutter, Vater, Sprache, Heimat, Sicherheit. Dieser kleine Körper, den S. geboren hat, besitzt nichts davon.

S. nimmt das Geschöpf nicht in den Arm. Sie möchte es nicht

anfassen. Wenn sie es nur einmal berührt, wird sie sich auch verantwortlich fühlen. Es ist so wie bei einem ausgesetzten Kätzchen, das man irgendwo findet. Solange man es nicht vom Boden aufhebt, hat man nichts damit zu schaffen. Sobald man es in den Arm nimmt, ist's vorbei. Dann ist es vorhanden ...

Gegenüber dem Geschöpf neben ihr empfindet sie nur Abneigung. Tod war ihr erster